VIII

Merkwürdige Berufe

Die Gesellschaft der Antike unterschied sich in vielem von der Welt der Moderne. Deswegen wurden auch andere Fertigkeiten benötigt. Wir mögen uns heute über den Beruf des Achselhaarzupfers wundern, aber die Römer wären ihrerseits genauso über Lebensberater und Aromatherapeuten erstaunt gewesen. Während der Wandel der Zeiten einige Berufe überflüssig gemacht hat, scheinen andere wie der des „Delators“, der sein Geld als professioneller Denunziant verdiente, vor einem Comeback zu stehen. Dieses Kapitel untersucht einige der eigentümlicheren Berufsmöglichkeiten der antiken Welt.

Römischer Tuchwalker (vgl. S. 141)

Die Armee

Der Sappeur

Für diese Soldaten hatte „Untergrundkrieg“ nichts mit Geheimcodes oder Widerstandskämpfern zu tun. Die Sappeure gingen mit der Schaufel in der Hand im Wortsinne „in den Untergrund“ – unter die Erde. Ihre Aufgabe war es, Tunnel („Sappen“) bis unter die Befestigungsmauern einer belagerten Stadt zu graben und deren Fundamente dann durch ölgetränkte „Grubenstempel“ zu ersetzen. Kurz vor einem Angriff setzten die Sappeure dann diese Holzstützen in Brand. Wenn diese durchgebrannt waren, stürzten die Mauern unter ihren perplexen Verteidigern ein. Natürlich kannten Letztere dieses Spielchen und versuchten mit allen Mitteln, die Tunnel aufzuspüren und sich ihrerseits mit ihren eigenen Sappeuren bis zu ihnen vorzuarbeiten. Sie konnten ihren Gegnern im Untergrund dann schon einmal einen wütenden Wespenschwarm oder einen oder zwei wilde Bären als Willkommensgruß entgegenschicken. Manchmal leiteten sie auch einfach öligen Rauch in den Tunnel der Angreifer, die daraufhin auf elende Weise erstickten.

WOHLTEMPERIERTE WAFFEN

Schwerter wurden dadurch gehärtet und biegsamer gemacht, dass man das Eisenerz längere Zeit in Holzkohle auf sehr hohe Temperaturen erhitzte. Der Kohlenstoff der Holzkohle wurde dabei vom heißen Eisen absorbiert, das dadurch zu Stahl wurde.

Kampfelefantentreiber

Die Männer, die einen Elefanten in die Schlacht führten, mussten den Charakter ihres launischen Schützlings gut kennen. Während ein aufgeregter Elefant Tod und Verderben über jede eng geschlossene Schlachtreihe von Fußsoldaten brachte, war es einem übererregten Elefanten völlig egal, auf welcher Seite die jeweilige Fußtruppe kämpfte. Um einen Amok laufenden Elefanten daran zu hindern, die eigenen Leute niederzuwalzen, hatte jeder Elefantentreiber einen scharfen Meißel und einen Hammer dabei. Im äußersten Notfall würde er dann den Meißel in das Gehirn des Elefanten treiben.

Elefanten ziehen einen Streitwagen und tragen einen Turm.

Elefantenbekämpfer und Schweineanzünder

In Anbetracht der Zerstörungskraft eines gut geführten Elefanten und der demoralisierenden Wirkung, die er auf den Gegner haben konnte, überrascht es kaum, dass man alles Mögliche unternahm, um die feindlichen Elefanten vom Schlachtfeld zu entfernen, bevor sie dort einen Schaden anrichten konnten. Die entsprechenden Taktiken reichten von einem gewöhnlichen Massenbeschuss mit Brandpfeilen bis zum letzten Mittel, ein mit Teer eingeschmiertes Schwein anzuzünden und den quiekenden Feuerball dann den heranrückenden Dickhäutern entgegenzuschicken. Die Soldaten des Elefantenabwehrkorps des Königs Perseus von Makedonien trugen Rüstungen, deren Vorder- und Rückseiten mit scharfen Eisenstacheln gespickt waren.

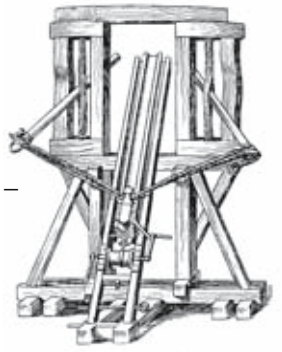
Ballistenschütze

Das Abfeuern eines Katapults war eine komplizierte Angelegenheit. Aber die Aufgaben eines Ballistenschützen waren damit noch lange nicht zu Ende. Mit Ausnahme einiger spezieller Ausrüstungsteile wurden die meisten Belagerungsgeschütze vor Ort gebaut, sodass die Schützen auch über gute Ingenieurskenntnisse verfügen mussten. Für einen Sturmangriff stand dem Ballistenschützen eine ganze Reihe unterschiedlicher Steine zur Verfügung. Einige waren sogar gefärbt, damit sie sich nicht gegen den Himmel abhoben und den menschlichen Zielen damit nicht die Zeit ließen, sich zu ducken. Es war wahrscheinlich der Traum der meisten Schützen, einmal ein solch seltsames Geschoss wie den Kopf eines gefangenen Generals über die gegnerische Stadtmauer schleudern zu dürfen, wie es einst ein römischer Befehlshaber von seinen Artilleristen verlangte. Er landete dann mitten im Kriegsrat seiner noch lebenden Generalskollegen, die gerade darüber diskutierten, ob sie ihren Widerstand fortsetzen sollten.

Das Bedienen solcher Maschinen war jedoch beileibe nicht gefahrlos, wie Ammianus Marcellinus (4. Jh. n. Chr.) berichtet:

> Während dieser Kämpfe [gegen die Perser] befestigte ein Geschützmeister einen Stein nur locker an der Wurfmaschine. Einer unserer Maschinenbauer … wurde umgerissen und war auf der Stelle tot. Seine Brust wurde zerschmettert und seine Glieder waren derart zerrissen, dass kaum noch Spuren seines ganzen Körpers zu erkennen waren.
>
> *RÖMISCHE GESCHICHTE,* 24,4,28

Die zwei Haupttypen der Balliste waren der „Skorpion“ – ähnlich einer riesigen Armbrust – und der später entwickelte „Onager“, ein Katapult, bei dem ein verdrehtes Seilbündel die Funktion einer Feder erfüllte.



Römische Balliste

Belagerungsturm-Feuerwehrmann

Belagerungen kamen in der Antike häufig vor. Solche Operationen waren eine äußerst ausgeklügelte Angelegenheit, die großes Spezialwissen erforderte. Eine Möglichkeit, die gegnerische Stadtmauer zu überwinden, war der Bau eines Belagerungsturms, einer Art Mini-Hochhaus auf Rädern. Soldaten schoben ihn an die Mauer heran und kletterten dann hinauf, bis sie auf die Mauerkrone springen konnten. Der Gegner unternahm natürlich alles, um den Turm zu zerstören. Dazu benutzte er meist Brandpfeile oder kochendes Öl. Die Männer, die die Aufgabe hatten, den Turm vor solchen Bränden zu bewahren, hüllten ihn in nasse Kuhhäute. Während des Angriffs standen sie im Turm, um das aufflackernde Feuer mit Schläuchen zu löschen, die aus speziell behandelten Rinderdärmen hergestellt waren.

RÖMISCHE LEGIONÄRSRÄNGE IN AUFSTEIGENDER ORDNUNG

Munifex: der niedrigste Dienstrang

Immunis: Wie der Name sagt, war er von einigen der unangenehmeren Pflichten „befreit“.

Principalis: ein Unteroffizier auf dem Weg zum Offiziersrang eines Centurio

Optio: der Stellvertreter des Centurio

Die **Centurionen** („Hundertschaftsführer“) hatten ihre eigene komplexe Hierarchie:

Primus Pilus: der oberste Centurio einer Legion

Militärtribun: einer der sechs Stabsoffiziere der Legion

Praefectus Castrorum: Verwaltungschef, der den Alltagsbetrieb leitete

Tribunus Laticlavius: der Stellvertreter des Legaten

Legat: der Befehlshaber der Legion

(Offiziell waren alle Ranginhaber unterhalb des Centurio einfache Legionäre. Trotzdem waren einige Legionäre „gleicher“ als die anderen.)

Fries mit tanzenden Mädchen

UNTERHALTUNG

Symposionsunterhaltungskünstler

Ein Symposion war mehr als ein einfaches Gastmahl. Es war die Gelegenheit für griechische Männer, in einem Privathaus zusammenzukommen und über das Leben, das Universum und alles dazwischen zu diskutieren – oder auch sich zu betrinken, während man einer guten Unterhaltungsshow zusah. Diese Aufführungen wurden von professionellen Künstlertruppen bestritten. Manchmal konnte das Ganze zu einer spontanen Orgie ausarten, bei der von den Darstellern erwartet wurde, dass sie daran teilnahmen.

BUSTUARIA

In Rom gab es Prostituierte für jeden Geschmack und Geldbeutel. Ganz unten in der Rangliste standen die Frauen, die sich nicht einmal ein eigenes „Arbeitszimmer“ leisten konnten, sondern ihre Kunden in Grabstätten empfingen, die sie zu diesem Zweck „umfunktioniert“ hatten. Ihr Spitzname „Bustuaria“ leitet sich von bustum, *dem lateinischen Wort für „Grabstätte“, ab. Eine treffende deutsche Übersetzung wäre „Friedhofshure“.*

IX

Kriminal-geschichten

Polizisten waren in der Antike unbekannt. Damals war es Aufgabe der Obrigkeit, für Ordnung zu sorgen, und Aufgabe des gewöhnlichen Bürgers, Verbrechen zu vermeiden und zu verhindern. Ein Dieb, dem man dann den Prozess machte, konnte von seinen Richtern kaum Milde erwarten. Schlimme Körperstrafen waren an der Tagesordnung. Immer drohten die Schlinge und das Kreuz.

Eine Art der Züchtigung im alten Rom

Der grösste Goldraub aller Zeiten

Die Gallier überfielen einst die Schatzhäuser der griechischen Staaten im Heiligtum von Delphi. Ein Teil des dabei erbeuteten Goldes gelangte angeblich in die Stadt Tolosa, das moderne Toulouse. Als Raub an den Göttern sei es verflucht gewesen. Unabhängig von der Wahrheit dieser Geschichte, war Tolosa auf jeden Fall eines der religiösen Zentren Galliens und fabelhaft reich. So reich, dass sich Quintus Servilius Caepio, der im Jahr 106 v. Chr. eigentlich den Einfall eines germanischen Heeres aufhalten sollte, die Zeit nahm, Tolosa zu erobern und dessen Schatz zu erbeuten. Dieser sollte dann unter Bewachung nach Rom geschafft werden. Unterwegs ging er jedoch verloren. Die 210 000 Pfund Gold und Silber hätten auf dem heutigen Markt etwa einen Wert von 43 Milliarden Euro. Viele glaubten damals, dass Servilius Caepio selbst hinter dem Raub steckte.

Nachdem er Tolosa erobert hatte, holte der Prokonsul Caepio 100 000 Pfund Gold und 110 000 Pfund Silber aus dem Apollotempel. Diesen Schatz schickte er mit Schutzmannschaften nach Massilia [Marseille], einer mit dem römischen Volk befreundeten Stadt. Er soll dann angeblich auf verbrecherische Weise alles an sich gebracht haben. Aus diesem Grund gab es in Rom danach auch eine große gerichtliche Untersuchung.

PAULUS OROSIUS, *HISTORIARUM ADVERSUM PAGANOS*, 5,15

NICHT SCHULDIG

Diejenigen, die unrecht tun, glauben jedoch nicht, dass sie damit einen Fehler begehen. Vielmehr sind manche sogar der Ansicht, dass sie recht tun.

PLUTARCH, *OB DIE LEIDEN DER SEELE SCHLIMMER SIND ALS DIE DES KÖRPERS*, 3

Die Giftmischerin Cornelia

Das antike Rom war ein ziemlich ungesunder Ort. Deshalb war es auch nicht ungewöhnlich, dass einzelne Menschen plötzlich aus unerklärlichen Gründen krank wurden und starben. Im Jahr 331 v. Chr. schien Rom jedoch mit einem regelrechten Fluch belegt, als viele wohlhabende und einflussreiche Personen eine besonders tödliche Krankheit ergriff. Schließlich enthüllte eine Magd, was hier tatsächlich vor sich ging. Sie führte den Konsul zu einigen Damen aus patrizischen Geschlechtern, die gerade äußerst verdächtig aussehende Tränke zubereiteten. Am Ende wurden 20 Damen zum Forum gebracht, um sich einer Untersuchung zu stellen. Ihre Anführerinnen, die Adligen Cornelia und Sergia (die Vorfahrinnen des Scipio Africanus bzw. des Verschwörers Catilina), behaupteten, es handle sich dabei nur um gesunde Kräutertränke.

Als man sie aufforderte, die heilsame Wirkung ihres Gebräus dadurch zu beweisen, dass sie es selbst trinken, stimmten sie sofort zu und stürzten es hinunter. Kurz darauf waren sie tot.

Livius erzählt die Geschichte in seinen *Historien* (8,18). Seiner Meinung nach waren diese Damen offensichtlich geistesgestört. Angesichts der Rivalität zwischen den einzelnen Adelsfamilien erscheint es jedoch wahrscheinlicher, dass die Frauen auf diese Weise die Reihen der Konkurrenten um höhere Ämter lichten wollten.

DAS MÄDCHEN UND DAS PFERD

Angeblich war einmal ein Athener namens Hippomenes der Meinung, dass seine Tochter, ein hübsches Mädchen namens Leimone, unkeusch gewesen sei. Er sperrte sie zusammen mit einem Pferd in ein Haus ein. Schließlich war das arme Tier in seinem Hunger gezwungen, das Mädchen aufzufressen. Ihr Tod war so bizarr und grausam, dass man das Gebäude noch Generationen später „Zum Mädchen und dem Pferd“ nannte.

EINE WANDINSCHRIFT AUS POMPEJI

In der Nähe des Eingangs zum Haus des Pascius Hermes: *Du, der du hierher kackst, dich treffe mein Fluch! Wenn du runterschaust und dies siehst, möge Jupiter dein Feind sein!*

CIL 64 UND 7716

Der Schierling

Eine tödliche Pflanze

Wenn man im alten Athen zum Tode verurteilt wurde, war eine Hinrichtungsmethode das Austrinken eines Schierlingsbechers, wie es unter anderen auch Sokrates tun musste. (Nicht jeder genoss jedoch dieses Privileg; einige Verurteilte wurden erdrosselt.) Das Gift stammte vom im Aussehen dem Fenchel ähnelnden Gefleckten Schierling (*Conium maculatum*).
Die *Maculae* sind die rosa „Flecken“ auf dem unteren Teil des Stängels. Die frischen Blätter und vor allem die Samen enthalten ein tödliches Nervengift namens Coniin.

Als Neurotoxin wirkt der Schierling durch eine langsam von den Füßen aufsteigende Lähmung des Rückenmarks, die schließlich zu einer vollständigen Atemlähmung führt, durch die Hirn und Herz keinen Sauerstoff mehr bekommen und der Tod eintritt. Da der Schierling im Frühling am wirksamsten ist und die Giftwirkung stark nachlässt, wenn die Pflanze austrocknet oder abstirbt, verlangte der offizielle Henker für Hinrichtungen außerhalb der Saison eine weit höhere Gebühr.

Die griechischen Ärzte benutzten kleine Schierlingsdosen als Mittel gegen Arthritis. Allerdings musste die Menge ganz genau stimmen. Die meisten Patienten zogen es deshalb vor, ihre Schmerzen weiter zu ertragen, anstatt bei einer falschen Dosierung den vorzeitigen Tod zu riskieren.

Ein Gerichtsbesuch mit Aulus Gellius

Euathlus, der sich zum Anwalt ausbilden lassen wollte, erklärte sich bereit, seinem Lehrmeister, dem Philosophen Protagoras, an dem Tag eine ganz bestimmte Geldsumme zu zahlen, an dem er seinen ersten Prozess gewinnen würde. Euathlus versuchte daraufhin, diese Zahlung zu vermeiden, indem er niemals vor Gericht erschien. Schließlich reichte Protagoras eine Klage gegen ihn ein, ihm das Geld endlich auszuzahlen. „Du hast jetzt ein Problem", erklärte der Philosoph seinem Schüler. „Wenn du diesen Prozess verlierst, wird dich das Gericht anweisen, mir endlich das Schulgeld zu erstatten. Solltest du jedoch wider Erwarten Recht bekommen, hast du deinen ersten Prozess gewonnen und schuldest mir die Zahlung gemäß unserer Abmachung." AULUS GELLIUS, *ATTISCHE NÄCHTE,* V, 3

Der Spartaner Chilo musste einmal zusammen mit zwei Kollegen bei einem Prozess über das Leben eines engen Freundes entscheiden. Chilo musste sich also darüber klar werden, ob er seinen Freund, von dessen Schuld er überzeugt war, oder seine lebenslange Achtung vor dem Recht opfern sollte. Nach langen Überlegungen gelang ihm die Quadratur des Kreises, indem er selbst für die Verurteilung stimmte, seine beiden Mitrichter jedoch dazu überredete, seinen Freund freizusprechen.
AULUS GELLIUS, *ATTISCHE NÄCHTE,* I, 3

Ein tödlicher Vertragsbruch

Im Jahr 71 v. Chr. war Spartacus, der Anführer eines Sklavenaufstandes, von den römischen Legionen nach Kalabrien abgedrängt worden. Dennoch glaubte der ehemalige Gladiator einen Ausweg gefunden zu haben: Jenseits der Straße von Messina lag Sizilien, eine Insel mit einer langen Geschichte von Sklavenaufständen. Sicherlich würde sich den Aufständischen dort eine Menge sizilianischer Sklaven anschließen. Glücklicherweise operierte in diesem Gebiet eine kleine Piratenflotte, die sich bereit erklärte, ihm zu helfen.

Nachdem jedoch die Seeräuber Spartacus' Geld erhalten hatten, segelten sie davon, ohne auch nur einen einzigen Aufständischen an Bord genommen zu haben. Möglicherweise hatte sie der römische Befehlshaber Crassus dafür bezahlt. Spartacus konnte sich zwar noch einmal aus dieser Falle befreien, wurde kurz darauf aber erneut in die Enge getrieben und fiel in der anschließenden Schlacht.

Geschäftsbücher, Geldsäcke und ein Gefäß voller Rechnungstäfelchen

DAS SCHULDRECHT DER RÖMISCHEN FRÜHZEIT

1 Wenn ein Mann gerichtlich zum Schuldner erklärt wird, hat er 30 Tage Zeit, die Schuld zu begleichen.

2 Wenn nach diesen 30 Tagen niemand für den Schuldner einsteht, darf der Gläubiger ihn zu sich nach Hause nehmen und in Ketten legen.

3 Das Gewicht der Ketten soll 15 Pfund sein, jedoch nicht schwerer, aber leichter, wenn dies der Gläubiger wünscht.

4 Der gefangene Schuldner kann sich sein eigenes Essen besorgen. Wenn nicht, muss ihm der Schuldner täglich wenigstens ein Pfund Mehl geben.

5 Am dritten Markttag wird der Körper des Schuldners zwischen seinen Gläubigern aufgeteilt. Wenn ein Gläubiger sich mehr als seinen Anteil an der Schuld aus ihm herausschneidet, soll dies nicht als Verbrechen gelten.

Tafel III des römischen Zwölftafelgesetzes

DIE ZEHN BEDEUTENDSTEN DIEBSTÄHLE DER GRIECHISCHEN MYTHOLOGIE

10 Pelops stiehlt aus dem Olymp die Götterspeise Ambrosia. Pelops war ein Sterblicher, der seine Stellung als Mundschenk der Götter missbrauchte, um diesen Diebstahl zu vollführen.

9 Hades stiehlt die Rüstung des Kronos. Kronos führte einen Krieg gegen seine Kinder, wurde jedoch von diesen besiegt, nachdem ihm sein Sohn Hades mithilfe eines Tarnhelms die Waffen gestohlen hatte.

8 Der Raub der goldenen Äpfel der Hesperiden durch Herakles. König Eurystheus hatte ihm diese Aufgabe in der Hoffnung übertragen, dass das Ungeheuer, das die Äpfel bewachte, ihn töten würde.

7 Der Diebstahl der Rinder des Apollon durch Hermes. Gott Hermes war bei diesem Raub noch ein kleines Kind. Apollon bekam später seine Rinder im Tausch für die Leier zurück, die Hermes erfunden hatte.

6 Odysseus und Diomedes rauben die Rosse des Königs Rhesos und das Palladion (ein hölzernes Standbild der Athene). Es hieß, Troja werde nicht fallen, solange die Stadt im Besitz des Palladions sei und die Rosse des Rhesos aus dem trojanischen Fluss Skamandros trinken würden.

Jason und das Goldene Vlies

5 Der Raub der Kerynitischen Hirschkuh der Artemis – wieder durch Herakles. In der Annahme, einer Göttin könnte gelingen, woran das Ungeheuer gescheitert war, Herakles zu töten, bekam dieser jetzt den Auftrag, die Hindin der Artemis zu rauben.

4 Der Diebstahl des Goldenen Vlieses durch Jason und die Argonauten. Um sein Königreich zurückzubekommen, musste Jason das Goldene Vlies aus einem heiligen Hain stehlen, der von einem Drachen bewacht wurde. Dies gelang mithilfe der zauberkundigen Medea.

3 Hermes stiehlt Argus die in eine Kuh verwandelte Io. Hermes musste dem hundertäugigen Argus eine Kuh stehlen, die in Wirklichkeit eine Nymphe war, die Hera, die Frau des Zeus, aus Eifersucht verwandelt hatte. Als Hermes Argus getötet hatte, schmückte Hera mit seinen hundert Augen das Federkleid des Pfaus.

2 Die Entführung der Helena durch Paris. In der Moderne würden wir es vielleicht Kidnapping oder sogar Durchbrennen nennen. Im antiken Griechenland galt es als Frauenraub.

1 Prometheus stiehlt das Feuer aus dem Himmel. Dieser Diebstahl führte die Menschheit aus der Wildheit in die Zivilisation. Der menschenfreundliche Titan Prometheus musste dies jedoch schrecklich büßen, als die Götter seine Tat entdeckten.

Die Entführung der Helena